

# Stolper Wochenblatt,

## Zeitung für Hinter-Pommern.

Erscheint: Montag, Mittwoch und Sonnabend. — Inserions-Gebühren pro Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

34. Jahrgang.  
Expedition: Neuthorstraße N<sup>o</sup> 293.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für Einheimische 10 Sgr. Für auswärtige Incl. Postzuschlag 12 Sgr.

N<sup>o</sup> 89.

Montag, den 2. August

1858.

### Provinzial-Zeitung.

Stettin, 29. Juli. Noch einmal haben wir das Vergnügen, Sr. Maj. Dampfyacht „Grille“ und zwar „die alte Grille“, die, wenn sie im Sonnenchein majestätisch über die Fluth gleitete, das Auge blendete durch ihre weiße Pracht und weit hin ein Signal war allen Schiffen am entfernten Horizonte, in unserm Hafen ankeru zu sehen. Hier wird ihr ein neues Kleid angezogen werden, dessen Farbe nicht minder beredet ist, wie die des vorherigen. Schwarzweiß, oder weißschwarz, wir kennen ja die Preußenfarben, sie sind zum Schmuck für das königliche Schiff bestimmt gewesen und für künftig erwählt. Hat man bisher die weiße Grille in allen nahen und fernen Meeren freudig begrüßt, so wird man nun auch der schwarzen ein Willkommen zurufen. Ein schwarzer Lackanstrich mit herumlaufenden Goldstreifen wird die an dem Schiffe vorzunehmende Hauptarbeit im hiesigen Hafen sein. Auch wird die Gallion Vergoldung erhalten. Ferner wird in der Werkstatt von Herrn Pietschmann eine entsprechende Spiegelverzierung gefertigt. Nach Ausführung der gesammten Arbeiten, die etwa 14 Tage erfordern, wird die Grille Sr. K. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Stettin nach Dobberan führen und sich dann bereit halten, Sr. Majestät den König nach seiner Rückkehr von Tegernsee aufzunehmen und auf Mügen zu landen. Hier wird sie während des Seebades Sr. Majestät zur Disposition verbleiben.

Der Sturm, welcher in den ersten Tagen dieser Woche wüthete, ist auch für die Schiffahrt nicht ohne traurige Folgen geblieben. Der Dampfer Stolz, von Stolpmünde nach hier bestimmt, hat sein Ruder verloren und ist von seinem Cours so abgetrieben, daß er gestern in den Danziger Hafen einlaufen mußte. Bei Hela ist das Küstenfahrzeug „Hertha“ Kapit. G. Bachus, aus Barth gesunken; die Mannschaft ist gerettet, doch die Ladung von 50 Wispeln Roggen ist verloren. — Das hiesige Oberpostamt

hat ferner heute eine 4 Uhr 40 Minuten in Calmar aufgegebene telegr. Depesche erhalten, nach der am schwedischen Postdampfer „Nordstern“ ein Maschinenstück gebrochen ist, so daß derselbe behufs Reparatur in Calmar bis morgen verbleiben wird.

Der Bauer P. aus Negin war, um Dielen zu holen, am 22. d. M. nach B. Tychow gefahren. Auf dem Rückwege überraschte ihn ein Gewitter. Die Pferde langten ohne Wagen mit gerissener Leine zu Hause an; den Bauer fand man bewußtlos neben dem Wagen. Bei der ärztlichen Untersuchung fand sich eine gänzliche Schläfheit der Glieder, aber keine Verletzung derselben vor. Das Bewußtsein kehrte nicht wieder, er starb schon am folgenden Morgen.

### Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Prinz von Preußen wird am 29. d. von Baden-Baden nach Frankfurt a. M. abreisen und dort am 30. die Reise über Bingen, Koblenz, Köln nach Ostende antreten, woselbst er am 31. Abends erwartet wird. — Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel trifft zu Anfang k. M. in Ostende ein, da er nach den neuesten Dispositionen den Aufenthalt in Baden-Baden noch um einige Tage nach erfolgter Abreise des Prinzen verlängert.

Die Gerüchte einer Zusammenkunft unsers Königs mit der Kaiserin Mutter von Rußland finden hier keine Bestätigung, vielmehr erscheint nach Angaben aus bester Quelle zweifelhaft, daß die Kaiserin-Mutter in diesem Sommer überhaupt nach Deutschland kommen wird. Die gegenwärtig durch die Presse laufende Ankündigung eines nahe bevorstehenden Besuches der Kaiserin in Potsdam erscheint sonach ebensowenig begründet, als die schon früher widerlegte Nachricht, daß ein solcher Besuch in Tegernsee erwartet werde.

Der Abschluß der Pariser Konferenz dürfte durch eine Einladung der Bevollmächtigten nach

Sterbourg verzögert werden; jedenfalls liegt dem vom „Nord“ auf den 15. k. Mts. angekündigten Schlußtermin eine irrthümliche Berechnung zu Grunde, da bis dahin kaum die Donaufürstenthümerfrage zu erledigen sein dürfte, welche in der Konferenz bisher noch nicht bis zur Berathung des Vortragsentwurfes gelangte, mit dessen Redaktion Graf Walewski beauftragt ist. Die Resultate der Konferenz bewegen sich für jetzt noch innerhalb der für jede Sitzung insbesondere aufzunehmenden Beschlußprotokolle. Die letzte Konferenzsitzung beschäftigte sich mit der sogenannten Fahnenfrage. Nach dem preussischen Vorschlage wäre neben den beiden für die Armeen der Moldau und Walachei — das Prinzip der gesonderten Heeresverfassung scheint definitive Anerkennung gefunden zu haben — eine beiden Fürstenthümern gemeinschaftliche Fahne einzuführen. Der Vorschlag ist von sämtlichen Bevollmächtigten gebilligt und handelt es sich nur noch um die dieser Fahne zu gebenden Abzeichen. Auch in diesem Punkte ist das Prinzip festgestellt. Die Abzeichen sollen das Souverainitätsverhältniß der Pforte zum Ausdruck bringen. Es ist sonach für die Verständigung der Gesichtspunkte leitend, das Symbol der Zusammengehörigkeit der Fürstenthümer mit einer Andeutung ihrer Abhängigkeit von der Pforte zu verbinden. Rücksichtlich der hier einschlägigen Verhältnisse dürfte auch die Bestimmung des von den Fürstenthümern zu leistenden Tributes der selbstständigen Entscheidung der türkischen Regierung überlassen bleiben.

Auch in England und an dessen Küsten haben die Stürme am 25. und 26. d. viele Verheerungen angerichtet. In London lag am 27. schon eine lange Liste von Unfällen zur See aus verschiedenen Küstenorten vor, und wenn sich der Sturm weit nach Westen erstreckt hat, so ist das Gelingen der Kavellegung gewiß mehr als je in Frage gestellt.

30. Juli. Die Rundreise des Prinzen Albrecht durch die Krim war von den enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung begleitet, welchen der

### Carlo Taosta

oder

### die Veröhnung auf dem Todtenbette.

(Fortsetzung.)

Gertrude warf sich freudig auf die Knie hin und betete, erlöst von der Quaal des Traumes. Doch in ihrer Seele bebten die Klänge der Saiten, die sie in der Nacht vernommen, mit leisen Schwingungen nach die Stimme des fremden Sängers hatte schmeichelnd den Weg zu ihrem Herzen gefunden.

Da trat Brigitta ein, die alte Amme, die Pflegerin ihrer Jugend, blieb aber still auf der Schwelle stehen, als sie Gertruden knieend erblickte. Doch als sich diese erhob, zügelte sie ihre redselige Zunge nicht mehr länger.

„Habt Ihr gehört, Trudchen! von den fremden Herrschaften, die in der Glocke angekommen, in der stattlichen Herberge neben dem Rathhause? So schöne Gänge habe ich meine Tage nicht gesehen. Saumrosse mit kostbaren Decken um und um behangen, und Diener, eine ganze Schaar, köstlich gekleidet, wie hier die reichsten Bürgersöhne kaum. Der Herr selbst, ein Fürst oder gar noch mehr, aus — aus — ich habe den Namen noch nie gehört — kam gestern ganz allein, von einem Knaben begleitet, in der Stille hier an, und man machte wenig Aufhebens von ihm. Heute Morgens aber kam der ganze Troß,

und in der Herberge giebt es ein lustiges Treiben. Der Löwenwirth ärgert sich gewaltig, daß er den Goldfisch nicht gefangen, und vor der Glocke steht die halbe gute Stadt Nürnberg mit offenem Munde, und macht vor jedem Stalungen die tiefsten Verneigungen, glaubend, es sei der reiche Fremde selbst. Und schön soll der gute Herr sein — schön — nun, Veronika, des Stadtwaiwels Schnäblein Tochter, kann gar nicht genug davon erzählen. Sie hat ihn nämlich bei Ankunft seiner Diener aus dem Fenster gucken gesehen. Auch die Wirthin aus der Glocke versichert, es sei eine ganz wunderbare Veränderung mit ihm vorgegangen. Gestern, als er selbster mit dem Troßjungen hier eingeritten, sei gar nichts Besonderliches an ihm zu bemerken gewesen, er hätte just so ausgesehen, wie alle andere Menschenkinder. Heute aber, wo all das stattliche Gefolge eingetroffen, wo man erst erfahren, wer der Herr eigentlich sei, sehe er wahrlich aus, wie ein leibhafter Prinz, und sei über Nacht wenigstens zehnmal schöner geworden. Der Herr scheint längere Zeit hier verweilen zu wollen, wie denn unsere Stadt viele große Merkwürdigkeiten besitzt, die wunderbar anzuschauen. Er hat das ganze Haus gemiethet, und beirathet Alles vorhinein mit blankem, runden, rothen Golde. Der Glockenwirth aber wird sich vor Entzücken und Höflichkeit noch den Tod holen, denn da er, wie bekannt, ein Kahlkopf ist, vor tiefem Respekt aber sein

Müßlein alleweilen in den Händen herumdreht, es sogar vor keinem Hofs der Fremden aus Demuth aufzusetzen wagt, so wird sein glänzendes Haupt, einer solchen Begegnung ungewohnt, da der Glockenwirth sonst nicht der Höflichste, wie männiglich bekannt, sich darob sehr erzürnen. Ihr solltet, Trudchen! doch so ein klein Bißchen hinüber gucken, drüben aus dem letzten Fenster der Eckerstube kann man einen Theil der Glocke sehen, vielleicht steht der Fremde am Fenster. Ich möchte denn doch gar zu gerne sehen, wie ein Prinz aussieht, oder gar ein Graf.“

Gertrude aber hatte sich schweigend zum Fenster gesetzt und schien gar nicht auf Brigittens Reden zu horden, doch seufzte sie bei den letzten Worten derselben tief auf, und sah nachdenkend auf die Stelle der Gartenwand hinüber, wo sich Nachts die dunkle Gestalt herüber geschwungen.

„Oder habt Ihr“, fuhr Brigitta leiser fort, „den Fremden schon gestern gesehen?“

Ueber Gertrudens Wangen flog ein glühendes Errotthen.

„Nun, nun, werdet nur nicht gleich so roth, liebes Mägdelein“, sprach die Amme, ihr die Rosen der Wangen streichelnd. „Der Fremde wenigstens muß Euch gesehen haben, denn wie die Wirthin nur erzählt, so hat er sich angelegentlich nach Euch erkundigt und Euere Leibes Schönheit entzückt gepriesen.“



überall den Behörden anbefohlene Empfang des Prinzen mit Kaiserlichen Ehrenbezeugungen zur Seite stand. Während der Rundreise wurden im Ganzen 250 Meilen in 13 Tagen zurückgelegt, in welchen der Sommer jenes Klimas unausgesetzt seine intensive Hitze entwickelte. Der Prinz erfreute sich bei allen diesen Beschwerden des besten Wohlseins. Aus der Krim ging die Reise von Odessa nach den Donaufürstenthümern, dort verweilte der Prinz etwa 14 Tage und begiebt sich sodann nach Dresden, wo man ihn zum 1. t. M. erwartet.

Kaum ist die seit Jahren betriebene brasilianische Halbpaque und Kontrakt-Werberei durch die öffentliche Meinung und durch die Vorsichtsmaßregeln der Regierungen ins Stocken gebracht, so taucht schon eine andere sehr eigenthümliche Werbung für Brasilien auf. Kürzlich erschien, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, in Schlesien ein Kaiserlich brasilianischer Oberst-Lieutenant (als solcher unterschrieb er sich), ein geborner Schlesier, und machte unter Ausweisen auf das Kais. brasilianische General-Konsulat in Hamburg Kontrakte mit einer Anzahl von 30 Mädchen aus Breslau und Umgegend, im Alter von 18 bis 30 Jahren für Dienste in Brasilien. Durch die Kontrakte wurde diesen Mädchen freie Passage zugesagt und 12 Thlr. Monatsgeld nebst Kost drüben. Sie wurden nach Hamburg abgeführt, und auf der Reise und in Hamburg verdoppelte sich die Zahl der auf gleiche Weise engagierten Frauenzimmer, so daß im Ganzen deen an achtzig dort verschifft wurden, und zwar in einem und demselben Schiffe mit einer Anzahl lediger Männer, wohl ebenfalls nur auf Kontrakte engagirt. Es soll nun bestimmt verlauten, daß diese Mädchen insgesamt vor ihrer Einschiffung in Hamburg erst jede einen Schuldbrief für 110 Thlr. unterschreiben mußten, mit der Verpflichtung, sich drüben bis zur Abtragung dieser Schuld an jeden beliebigen Miethsherrn übertragen zu lassen.

### Frankreich.

Paris, 27. Juli. In Cherbourg sollen bereits 50,000 Fremde angekommen sein. Die Aufstellung der Reiterstatue Napoleons I. ist vorgestern erfolgt. Im „Moniteur“ schließt die Silderung der Flotten-Etablissemments zu Cherbourg mit den Worten: So sind nun unter der Regierung Napoleons III. die 1803 begonnenen großen Wasserbauten vollendet. Die Gesamtkosten seit Beginn der ersten Arbeiten können auf ungefähr 170 Millionen angeschlagen werden, was im Vergleiche zur Pracht der Arbeiten und zur Größe des erlangten Resultats nicht zu viel ist. Mit einer solchen, auf eine lange Reihe von Jahren vertheilten Ausgabe schuf man eine Anstalt, unentbehrlich für die Macht Frankreichs, und welche, Dank dem weitblickenden Geiste Napoleons I., den Anforderungen der Gegenwart völlig entspricht. Der große Gedanke Napoleons I. wurde durch seinen Nachfolger fortgesetzt. Die Vollendung Cherbourgs ist, in einer anderen Ideenrichtung, das würdige Gegenstück zum Ausbau des Louvre. Beides sind Thaten, welche eine Regierung unsterblich ma-

chen. Ost schon machte man dem französischen Charakter den Vorwurf, daß es ihm an Ausdauer fehle: der Gedanke Cherbourgs wurde mit merkwürdiger Ausdauer von allen Regierungen verfolgt; dies beweist, daß die Traditionen, welche sich auf die Ehre und die Größe des Landes beziehen, in Frankreich nie aussterben, weil sie im Herzen der Nation selbst sind.

Man erwartet hier wieder einmal einen seltenen Besuch. Der König von Bony, dessen ausgedehnte Besitzungen an Abyssinien grenzen, beabsichtigt Frankreich und mehrere andere Länder von Europa zu besuchen. Zwei seiner Offiziere sind bereits hier angekommen und haben eine Wohnung im Hotel de Louvre für ihn bestellt. Der König soll 80 Jahre zählen.

Der Kaiser verläßt morgen früh Plombieres und wird morgen Abends hier eintreffen. Er hat sich in Plombieres aller politischen Geschäfte enthalten, selbst jeden politischen Besuch vermieden und nur zu Gunsten des Grafen Cavour eine Ausnahme gemacht. Der Graf hat mit dem Kaiser gespeist und ihn nach Tische auf seiner täglichen Promenade begleitet. Nach dem Spaziergange hatte der Kaiser noch eine vertrauliche Unterhaltung mit dem Minister-Präsidenten Sardinien, die bis spät in die Nacht dauerte.

Der Minister von Algerien und den Kolonien will eine neue Division einrichten, welche sich ausschließlich mit den Eisenbahnen und sonstigen öffentlichen Bauten beschäftigen soll, woraus deutlich genug erhellt, daß der Prinz diesem wichtigen Gegenstande große Aufmerksamkeit schenken werde. Außerdem soll er verfügt haben, daß kein Eingeborener mehr internirt werden dürfe, ohne vor ein Civil-Tribunal gebracht zu werden. Zugleich hat Prinz Napoleon den arabischen Bureau das Recht genommen, Gefängnisstrafen zu verhängen.

Cherbourg, 27. Juli. Am 24. d. Nachmittags wurde die Reiterstatue Kaiser Napoleons I. glücklich auf das Piedestal gestellt. Auf dem ganzen Wege, welchen die Statue vom Bahnhofe nach ihrem Standorte am Hafen zurückzulegen hatte, waren Staats- und Privatgebäude mit der Nationalflagge geschmückt. Unmittelbar vor Aufstellung der Statue wurden eine Inschrift, Medaillen, Münzen und folgendes Protokoll in den Sockel niedergelegt: „Im Jahre 1858, dem siebenten der Regierung des Kaisers Napoleon III., errichtete die Stadt Cherbourg dieses Denkmal zur ewigen Ehre des Andenkens des Kaisers Napoleon I., ihres Wohlthäters. Die Einwohner der Stadt und der Gemeinden des Departements de la Manche, der Staat, die Senatoren, die Abgeordneten, der Generalkath und die Civil-, Militär- und Flotten-Beamten trugen durch ihre Unterzeichnungen zur Errichtung dieses Denkmals der Dankbarkeit bei.“

### Italien.

Neapel, 20. Juli. In diesem Augenblicke geht

hier das Gerücht, daß England und Oesterreich der Regierung des Königs haben Noten zustellen lassen, in denen sie ihn ermahnen, eine Amnestie zu gewähren und Ministerium und Politik zu ändern. Was die Entschließungen des Königs betrifft, so sind die Gerüchte sehr verschieden. Man behauptet, er wolle Reformen gewähren und die Gefängnisse öffnen, aber fordere zugleich Zeit, um es mit Würde zu thun, und damit es nicht scheine, als ob er einem auswärtigen Andringen nachgegeben habe. In diesem Sinne habe er auch in einer Note die Intervention des Kabinetts von St. Petersburg anrufen lassen, damit es bei den Westmächten solch einen Vorschub bewirke. Als Beweis für diese neue Wendung in der Politik des Königs betrachtet man die öfteren Besuche, die ihm General Filangieri in Castellamare, dem jetzigen Hoflager, abstattet. Auch die neuerliche Entlassung des früheren Ministers Settembrini aus dem Gefängnisse betrachtet man als einen solchen Beweis.

### Asien.

Kalkutta, 18. Juni. In Indien herrschte eine beispiellose Hitze. Sir Colin Campbell war in Folge des Klima's erkrankt. Außer den Aufständischen, welchen es gelang, sich zu flüchten, mußten sämtliche in Gwalior befindliche Insurgenten über die Klinge springen.

Bombay, 3. Juli. Der Maharadscha Scindia ist am 19. v. M. in seine Hauptstadt Gwalior wieder eingesetzt worden. Die Flüchtlinge wurden nach allen Seiten hin verfolgt. Brigadier Hope hat bei Nawabgunge einen glänzenden Sieg über die Rebellen erfochten. In Audh war es fortdauernd sehr unruhig. Der Generalgouverneur Lord Canning hat eine allgemeine Amnestie proklamirt, von welcher nur Mörder ausgeschlossen sind.

China. Die Verbündeten rücken immer weiter gegen die Haupt- und Residenzstadt des chinesischen Reiches vor. Die neuesten Nachrichten aus Schanghai datiren vom 27. Mai und theilen mit, daß die Forts an der Mündung des Peiho in zwei Stunden genommen worden sind. Die Zahl der chinesischen Streitkräfte, sowohl Besatzungs- als Feldtruppen, betrug nicht weniger als 10,000 Mann. Die kongreveschen Raketen brachten das erste Fort in einer Viertelstunde zum Schweigen. Alle anderen Forts wurden von den Kanonenboten sehr bald über zugerichtet. Die Tataren vertheidigten sich tapfer und fielen muthig bei ihren Geschützen. 1500 Mann der Verbündeten waren mit Schleifung der Festen beschäftigt. Eine Dschunken-Flotte ward verbrannt. Am folgenden Tage segelten die Verbündeten stromaufwärts. Unter 88 kampfunfähig gewordenen Mannschaften der Verbündeten befanden sich 4 getödtete französische Offiziere und 57 Verwundete. Eine starke Rekognoszirung im Peiho wurde nun vorgenommen und beinahe bis zur Stadt Kyoh-Ku vorge drungen, die auf dem linken Ufer des Flusses liegt und die man in Europa nur sehr wenig kennt. Alle von den französischen Blättern veröffentlichten

Wer weiß, wer weiß! — Ihr kennt doch das Märlein von der schönen Fischerstochter, die eine reiche und berühmte Prinzessin geworden, habt es doch in Eurer Kinderzeit mir immer mit vielerlei Liebkosungen abgeschmeichelt. Du lieber Gott, ich könnte die Freude gar nicht überleben, Euch als eine so herrliche Dame zu sehen. Ei, es geht wunderbar in der Welt zu, und Ihr seid ein frommes, züchtiges Dirnlein, die ein großes Glück eben so gut verdient, wie manche andere.“

Also schwagte die Amme noch lange fort, und Gertruden war das Gespräch nicht ganz unangenehm. Sie schien zwar nicht viel Theil daran zu nehmen; sie saß still schweigend bei ihrer Stickerie, doch saugte sie begierig jedes Wort von der Amme Lippen, und es gefalteten sich Brigittens fliegende Träume unbemerkt in dem Innern ihrer Seele zur entzückenden Wirklichkeit.

Da erhob sich im Hause ein großer Tumult. Thüren flogen auf und zu, und der Fußtritt mehrerer Leute wurde auf dem Flur vernommen. Neugierig teipelte die Alte zur Stube hinaus. Gertrudens Herz fing unruhig an zu schlagen, doch hielt sie ihr Sartzgefühl in der Stube gebannt.

Da kam die Amme ganz erhist zurück.

„Nun, habe ich nicht recht, mein Täubchen? Du glückliche Fischerstochter aus dem Märlein. Der reiche, fremde Prinz ist schon hier im Hause, unter

einem Dache mit Dir. Er wünschte den Syndikus Elias Schwamberger zu sprechen, nun, nun, man weiß schon, warum. Ach, du mußt ihn sehen, Trudchen, wie schön er ist! Ein schwarzes sammtnes Wamms, ein blutrother Mantel mit köstlichem Hermelin verbrämt, und auf der Brust funkeln faustgroße Edelgesteine, daß man kaum das Auge darauf halten kann. Und hinter ihm schreiten sechs Diener in blaßblauem, ungerissenem Sammt, schöner noch als der Euerer, den Ihr zu Euerem neuen stattlichen Gewande von der Frankfurter Messe erhalten. Unten im Hofraum schwarzen und stampfen die wilden Pferde, auf denen sie Alle hergeritten, und vor dem Hause ist die ganze Straße voll gaffender Mitbürger.“

Da tönten Fußtritte den Gang herüber, die Thür öffnete sich, und hereintrat Elias Schwamberger, schritt auf sein Töchterlein zu, nahm sie bei der Hand, und führte sie schweigend in die große Familienstube des Hauses, welche mit goldgepreßtem Leder köstlich ausgeschlagen war.

Gertrudens Hand zitterte merkbar in der Hand ihres Vaters, und hinter ihr schritt mit verklärtem Antlitz die geschwägige Brigitte.

Der Syndikus führte Gertruden gerade vor den Fremden hin, der in einer Fensterwölbung ihn erwartend stand, und sprach, sich tief verbeugend: „Dies ist meine einzige Tochter, hoher Herr! Und meine

einzigste Freude, die mir geblieben“, setzte er gerührt hinzu, sie an sein Herz ziehend. „Dies, Gertrude“, fuhr er fort, „ist der Herr Graf Nialto aus Florenz, ein Kunstfreund, wie wenige, und großer Kenner. Er hat von den vielen Bildern unseres lieben Dürer gehört, die wir allhier besitzen und ist darum eigends hierher gekommen, um sie in ihrer ganzen Herrlichkeiten zu schauen. Er hat mein Haus mit seiner Gegenwart beehrt und mich gebeten, sein Führer zu werden, welche Ehre ich genugsam zu erkennen weiß. Seht, lieber Herr!“ sprach er weiter zu Nialto gewendet — dies ist meine ganze Familie, nach der Ihr mich zu fragen würdiget.“

Gertrude getraute sich kaum die Blicke vom Boden zu erheben, sie fühlte ihre Wangen brennen, wie im bösen Fieber, und war keines Wortes mächtig. Brigitte stand hinter ihr und machte wiederholt die tiefsten Bücklinge ihres Lebens, bei jedem Gertrudens an den Rockfalten zupfend, um diese aus einer der Amme unbegreiflichen Zerstreung zu erwecken.

Der Graf trat auf Gertruden zu und sprach mit leiser und weicher Stimme in fremdartig klingendem Deutsch: „Ich bin weit gezogen, das Schöne aufzusuchen, doch jetzt erst wurde meine Mühe wirklich belohnt. Wie arm doch ist die Kunst gegen die Schöpfungen der Natur!“

Gertrude fühlte, daß sie jetzt ihr Auge erheben müsse. Die Amme läpelt hinter ihr: „Bedankt



Korrespondenzen vom Priho nehmen die Ehre des Tages vom 20. Mai hauptsächlich für die Franzosen in Anspruch, die wieder die Ersten auf dem Kampfplatze gewesen sein sollen. Die vier französischen Kanonenbote Fusée, Mitraille, Dragonne und Wabanche befanden sich dem zwischen den beiden Admiralen getroffenen Uebereinkommen gemäß an der Spitze der Angriffslinie. Jedes dieser Kanonenbote, die erster Klasse sind, hat vier Kanonen von schwerem Kaliber und Dampfmaschinen von 110 Pferdekraft.

Der Kaiser soll bereits Vorbereitungen treffen, um sich vor Ankunft der französischen und englischen Streitkräfte von Peking mit seinem ganzen Hofe nach der Mongolei zu begeben. Er will durch diese Reise, und indem er seiner Residenz vollständig die Regierungsmacht entzieht, den Allirten einfach die Mittel zur Abschließung eines Vertrages nehmen, der sie durch ihre Waffen errungenen Resultate sicher stellt.

### Vermischte Nachrichten.

Ein Brief mit folgender originellen Adresse wurde neulich, wie die „Stettin. Stg.“ erzählt, von Kolberg an das Stettiner Ober-Post-Amt als unbestellbar zurückgeschickt: „An den Kanonen Soldat Johann, mit Sohn, Spizperd Wördrer in Kolberg.“

Auf der mariabazauer Pustta in Ungarn lief am 9. d. ein Wahnsinniger mit einem Rasirmesser in der Hand umher, schnitt einem ihm begegnenden 22jährigen Knaben den Hals ab und stürzte sich sodann auf ein Weib, das sich jedoch so lange wehrte, bis in Folge des Schreiens Hilfe kam. Das Weib ward hierauf dem Tollen entrissen, der, zur Behörde bestellt, sich wirklich als wahnsinnig erwies und eingestand, am selben Tage auf einer andern Pustta bereits ein Weib umgebracht zu haben, was sich auch konstatierte. Der Unglückselige hatte die fixe Idee, alle Gotteslästerer auszurotten zu wollen.

Wie man sich seinen Essig selbst bereiten kann, darüber bringen österreichische Blätter folgende Mittheilung eines Pfarrers: Ich kann nicht umhin, einen Versuch mitzutheilen, den ich durch den vergangenen Winter anstellte. Da ich ein großer Obstesser bin, so trocknete ich alle Schalen und Abfälle von dem täglich genossenen Obste auf dem Ofen. Dadurch sammelte ich eine ziemlich große Portion. Die getrockneten Abfälle that ich später in ein Gefäß, goß Wasser darauf und erhielt in sehr kurzer Zeit einen sehr guten Essig, welcher jeden andern aus den Kaufstädten weit übertraf.

In einer der königsberger Anstalten für künstliche Mineralwasser gebraucht auch ein polnischer Jude die Brunnenkur. Nachdem er am zweiten Tage seines Besuches des Brunnengartens den ersten Becher getrunken, bricht er in die Lobpreisung aus: „Heute schmeckt der Brunnen ganz ausgezeichnet, denn es ist sehr viel Sauerkohl darin.“ Auf die dabei gemachte Bemerkung eines andern Trinkgastes: „Sie wollten wohl Koblenensäure sagen,“ erwidert er mit

gleich großer Ruhe: „Nu ja, mein ich doch eben saure Kohle.“

Eine sehr alte Dame starb in der Vorstadt St. Germain in Paris, wo sie seit Jahren ein äußerst zurückgezogenes Leben geführt. Der Notar, welcher das Inventar aufnahm, stieg in den Keller, um dort nachzusehen, als seine Aufmerksamkeit durch eine kleine Oeffnung oberhalb einer niedrigen Eingangsthür erregt ward; die Thür stand offen und der Notar einem Haufen Geldsäcken gegenüber. Um sie fortzubringen, mußten alle Schreiber des Notars und Kommissionäre mitwirken, auf deren Mithilfe man sich verlassen konnte. Es befanden sich fremde Münzen und Goldstücke dabei, am zahlreichsten Fünfrankenstücke. Säcke, die mindestens 40 Jahre alt schienen, befanden sich in einem so vermoderten Zustande, daß die Geldstücke herausrollten, sobald man sie berührte. Die Aufnahme ist noch nicht beendigt, aber der Schatz wird auf mindestens eine Million veranschlagt. Täglich werden davon 100,000 Francs in die Depositen- und Consignations-Kasse geschafft. Woher dieses unermeßliche Vermögen? Vor ungefähr hundert Jahren kam ein armer Savoyarde aus Chamouni mit seinem Murmelthier nach Paris, tanzte, sang und legte Kamine. Er erwarb sich Eithiges und ward Unternehmer einer Dünger-Fabrik. Der kleine, zum Millionair gewordene Savoyarde hatte sich verheirathet und seiner Wittve 80,000 Francs Renten hinterlassen; sie verbrauchte kaum 6000 Frs. jährlich, den Rest warf sie durch die kleine Oeffnung des Gewölbes, wo die Tausende Frs. sich bis zum fünfundsachtzigsten Jahre der Wittve des kleinen Savoyarden anhäufte. Sie besaß mehrere Häuser und das Theater Luxembourg. Der Notar und der Anwalt dieser Dame sind die Universal-Erben; sie hinterläßt den pariser Spitalern 200,000, den übrigen Wohlthätigkeits-Anstalten 300,000, ihrer Dienerschaft 20,000 Frs. und einigen entfernten Verwandten ihres Gatten, die noch in Savoyen leben, einiges Vermächtniß. Man kann sich die Kommentare denken, denen sich die Bewohner des Viertels überlassen, wenn sie jeden Tag den Wagen sehen, der die Säcke mit den Geldstücken, die in diesem Gold- und Silbergrube ruhen, nach der Depositenkasse bringt.

In der Nähe von Kraxpellen (Samland) nißete auf einem Gebäude ein Storchpaar, wovon das Weibchen zwei Eier gelegt hatte, womit der Eigenthümer des Gebäudes sich folgenden interessanten Versuch erlaubte. Er legte ein großes, frisches Entenei neben dem Storch in das Nest und nahm dafür ein Storch-Ei fort; beide Eier wurden zu gleicher Zeit ausgebrütet, kaum aber hatte das Männchen das merkwürdige Enten-Individuum erblickt, als es sich seinem Weibchen gegenüber setzte und beide einen langen, anhaltenden, starken Dialog im Klappern hielten. Darauf fliegt das Männchen fort, kehrt nach einiger Zeit zurück und zwar in Begleitung von 8 bis 10 andern Störchen, und unter fortwährendem Geklapper hackten und stießen die Störche mit ihren langen Schnäbeln auf so unbarmherzige Weise das arme Weibchen, welches jenes Ei

ausgebrütet oder vielleicht in ihren Augen gelegt hatte, bis es todt vom Dache fiel. Die fremden Störche entfernten sich darauf, nur der Vater blieb im Neste, um für sein Junges sowohl, wie für das Nooptivkind Futter zu holen. Beide sollten munter und am Leben sein.

Eine Windhose, die am 18. d. Mts. sich bei Hamm zeigte, hob zwei aneinander gekoppelte Gütterwagen zum Gewichte von ca. 340 Centner auf dem Bahnhofe mehrere Fuß hoch von den Schienen auf und schleuderte sie in die nahegelegene Wiese. Von einem in der Nähe des Bahnhofes befindlichen Ziegelschoppen sind die Dachziegel abgedeckt und in die Höhe geworfen, daß sie einem dichten Schwarm Schwalben gleichen. Eine Gartenthür ist so hoch in die Luft emporgetragen, daß sie in der Größe eines Kartenblattes erschien.

Von Padua wird ein Ereigniß gemeldet, welches in allen Schichten der Bevölkerung jener italienischen Stadt Sensation gemacht hat. Es betrifft den Tod eines reichen Feldkaplans und seines aus Ungarn zu ihm berufenen Neffen, den er zum Erben eines nicht unbedeutenden Vermögens (man spricht von 30,000 Fl.) hatte einsetzen wollen. Der Neffe starb, zwei Tage nachdem er, ohne seinen Onkel noch am Leben zu treffen, zu Padua angelangt, im dortigen Barmherzigenhospital an Erbrechen und Konvulsionen; das Vermögen des Onkels war inzwischen abhanden gekommen, ohne daß eine Spur davon zu entdecken war. Beide Todesfälle sollen nebst den begleitenden Nebenumständen Aufsehen und Befremden erregt haben, so daß endlich die weltliche Autorität, durch Gerüchte von Vergiftung bestimmt, die Untersuchung der Sache auf sich nahm. Die weiteren Verfolgungen führten zur Verhaftung zweier anderer Feldkaplane, gegen welche Verdachtsgründe sich erhoben hatten, und zur Auffindung des vermischten Vermögens, aus Gold und Wertpapieren bestehend, die in der an das Spital grenzenden Barmherzigenkirche versteckt waren. Die Untersuchung wider die beiden inhaftirten Geistlichen wird ungeachtet ihres hartnäckigen Zeugens fortgesetzt.

Seit 14 Tagen — so schreibt man der „Trierer Zeitung“ Smyrna vom 9. Juli — wiederholen sich die Erdbeben so oft und in so heftiger Weise, daß diese Erscheinung die Gemüther mit großer Besorgniß erfüllt. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. und vorgestern Morgen wurden wieder heftige Stöße in der Richtung von Nord nach Süd verspürt. Dieses Jahr ist überhaupt ein eigenthümliches im äußern Leben der Natur wie in den wunderbaren Wandlungen und Verhängnissen menschlichen Thuns und Treibens. Auf die Krise und den kritischen Winter, der in Kleinasien mit derselben Strenge und Intensität wie im Norden Europas fühlbar war, ist jetzt eine Hitze gefolgt, die selbst von den Eingeborenen, welche viel in diesem Punkte ertragen können, als beispiellos bezeichnet wird. Im Freien wird man namentlich in den Mittagstunden von einem glühenden Wind fast des Athems beraubt.

Euch doch Trudchen, — er hat gewiß etwas recht Schönes gesagt, wenn ich gleich kein Wort davon verstanden.“

„Vergeht meiner Tochter ihre Schüchternheit, hoher Herr!“ — sprach jetzt der Syndicus — „ihre Art der Umgang mit den Großen der Erde noch fremd ist — sie kennt nur die einfachen, bürgerlichen Verhältnisse, und vielleicht zu ihrem Glück“ — setzte er halbblau hinzu.

Gertrude hatte einen Augenblick lang ihr Auge zu dem Grafen erhoben, und fürchtete in der Gluth, mit der sie der Feuerstrahl seines Blickes traf, unterzugehen. Er stand fast in derselben Kleidung vor ihr, wie sie ihn auf dem Bilde gesehen. Sie konnte es kaum sich selbst glauben, daß dieser Mann, der jetzt in der Pracht und Herrlichkeit seines Standes vor ihr erschien, heute Nacht in einfachem Gewande, die Cithar in der Hand, vor dem Kammerfenster eines so unbedeutenden Mägdeleins, wie sie sich wähnte gestanden, und süße italische Weisen gesungen habe, als wäre er ein armer, fahrender lieber Sängler.

Der Fremde schien sich ob der blöden Verzagttheit des Mädchens heimlich zu freuen, weil ihm der Grund ihrer Befangenheit, den er wohl erkannte, nur schmeicheln konnte. Er ließ ihr daher Zeit, sich zu fassen, und sprach mit dem Syndicus ruhig über die Kunstwerke der Stadt.

„Da ihr ein Kenner und Freund der Kunst seid,

hoher Graf!“ sagte der Syndicus, „so kann ich wohl hier im Hause den Anfang mit unserer Wanderung machen. Ich besitze wenige, doch, wie ich glaube, gute Bilder. Unter Andern eines von — wart Ihr wohl in Venedig, Herr Graf?“

„O ja, ich komme jetzt von daher.“  
„Habt Ihr je dort eine Vermählung des Doge gesehen, wie er seiner feuchten Braut, dem Meere, den Ring zuwirft?“

Der Graf zog etwas düster die dunkeln Bogen über seinen Augen zusammen, und blickte den Fragenden eine Weile starr an. Endlich sprach er: „Wie kommt Ihr so plötzlich zu dieser Frage, Herr Schwamberger?“

Dieser verbeugte sich wie entschuldigend, tief, und sagte lächelnd: „Nicht als ob ich Euch, edler Herr! mit unziemlicher Neugierde zur Last fallen wollte — von dieser Kühnheit bin ich weit entfernt. Es ist nur eines Bildes wegen, das ich gekauft, was jene Ceremonie vorstellen soll, die mir ganz fremd gewesen, und worüber Ihr, hoher Herr, mir gütigst Euere Meinung sagen wollt, ob der Künstler auch den Gegenstand würdig und treu auf die Leinwand übertragen.“ — Hier ist das Bild,“ — fuhr der Syndicus fort, eine Thüre weit öffnend, die in eine Nebenstube führte, wo gerade gegenüber an der Wand das Gemälde im besten Lichte hing.

Der Graf schritt rasch auf das Bild zu — ein

halb unterdrückter Schrei löste sich von seinen Lippen — unwillkürlich griff seine Rechte an sein Schwert. Dann kehrte er sich rasch zu dem Syndicus, der stauend auf der Schwelle stand. Nialtos früher plötzlich in dunkler Gluth aufflammendes Antlitz war jetzt mit einer Todtenblässe umzogen, wogegen die nachtschwarzen Locken und der Bart geisterhaft abstach.

„Wie kommt Ihr zu diesem Bilde, Herr Syndicus — oder war jene Frage — war dies Hereinlocken vor jenes Bild etwa doch nicht ohne Grund? Redet!“

Der Syndicus sah ihn ernst und befremdet an. Der Graf schien sich zu fassen. Er fuhr mit der Hand mit einem tiefen, ängstlichen Seufzer über die Augen, und eilte an dem Syndicus vorüber in die Familienstube zurück, wo Gertrude, die darin zurückgeblieben, ihn, über sein verändertes Aeußeres erschreckt, fast eben so bleich empfing.

„Von wem habt ihr das Bild, Herr Syndicus?“ frug, aber um Vieles gemildert, noch einmal der Graf.

„Von einem jungen Maler, der, krank hier angekommen, seine Bilder verkaufte.“

„Wohin ist er gereist?“ rief hastig der Graf, wieder ganz Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)



# Allgemeiner Anzeiger.

**Wittwoch den 4. August von**  
**Vormittags 9 Uhr ab** und dem folgenden Tage werde ich die zum Nachlaß des Justizrath von Eichmann gehörenden Sachen, bestehend in mahagoni und birkenen Möbeln, Porzellan und Glasfachen, Haus- und Küchengerath, Betten, Wäsche, Kleider, darunter ein neuer Pelz, Gold- und Silbersachen, Bücher, ein eiserner Kochherd und eine Epheulaube in dessen Wohnung beim Sattlermeister Nitz meistbietend verkaufen.

Der Justiz-Rath  
 Drews.

Auf dem Dominium Ebošnice bei Bütow stehen 80 Hammel (6zählige), 50 Mutterschaafe und 30 Lämmer zum Verkauf.

## Unterricht für d. P. Fahrrichs-Examen.

Ein pens. Officier der seine Bildung auf Universitäten und Militärschulen empfangen, hat seit acht Jahren in adeligen Häusern Jöglinge für die P. Fahrrichsprüfung in allen nöthigen Sprachen und Wissenschaften ausgebildet.

Derselbe sucht jetzt eine ähnliche Beschäftigung. Adressen unter **A. B.** an die Exped. d. Bl.

**Musikalien**  
 mit 60 pCt. Rabatt  
 in Herrn Kölling's Buchhandlung.

**Lampen**  
 reparirt und reinigt  
**A. Candisky.**

**Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt:**

## Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellsch.

Von **Hamburg** nach **New-York**  
 (eventuel Southampton anlaufend).

Post-Dampfschiff **Rorussia**, Capt. **Trautmann**, am **15. August.**  
**Austria**, Capt. **Heydtmann**, am **1. Septbr.**

**Güterfracht:** Ermäßigt auf 8 Doll. u. 15 % für Baumwollw. und ordinaire Güter, für andere Waaren 12 Doll. u. 15 % pr. 40 Cubf. Hbg. Gold, Silber, Juwelen 2 %. Contanten 1/2 % in voll.

**Passage-Preise:** Pr. Ort. Zhr. **150** für I. Cajüte, Pr. Ort. Zhr. **90** für II. Cajüte, Pr. Ort. Zhr. **60** für Zwischendeck, überall incl. Verköstigung.

**Portofas** per einfachen Brief von hier nach allen Theilen der Vereinigten Staaten 6 Schilling Cour. oder 4 1/2 Sgr. Beförderung frankirt oder unfrankirt. Die Adresse bedarf der Bezeichnung **via Hamburg.**

Ferner nach **New-York:** am **15. August**, Packetschiff **Main**, Capitain **Saack.**  
 nach **New-Orleans:** am **15. Septbr.**, Packetschiff **Deutschland**, Capt. **Meier.**  
 Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

**August Volten, Wm. Miller's Nachfolger,**  
 Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße Nr. 37.

**Montag den 23. August c. 10**  
**Uhr Vormittags** will ich in Deutsch-Buckow Meubel, Hausgerath, Drangerie, Wagen, Schlitten, Geschirre cc. meistbietend verkaufen.  
 Schulte, Justiz-Rath.

Zum 1. October wird ein Zimmer für einen einzelnen Herrn gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

In meinem Hause, Mittelstraße 177, ist ein Quartier von 2 Stuben in der dritten Etage vermietthen.

Carl August Westphal sen.

Das von mir zum Freitag voriger Woche annoncirt **Concert mit Blumenverlosung** findet heute bei günstiger Witterung bestimmt statt. Im entgegengesetzten Falle morgen, und lade ich hierzu freundlichst ein.

L. Frank.

## Getreide-Berichte.

Stettin, 29. Juli. Weizen fest, loco ohne Umf. pr. August-Sept. 83 85 pfd. gelber 71 Zhr. bez., 77 pfd. pr. Sept.-Oktbr. 72 1/2 Zhr. bez. u. Br., 72 Zhr. pr. Frühjahr gestern Abend 76 1/2 Zhr. bez., heute 71 Zhr. Br.

Roggen anfangs höher bezahlt, schließt ruhiger, loco pr. 77 pfd. 45 Zhr. bez., 77 pfd. pr. Juli und Juli-Aug. 45 1/2 Zhr. bez., pr. Aug. Sept. 46 Zhr. Br. 45 1/2 Zhr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 47, 46 1/2 Zhr. bez., pr. Okt. Novbr. 47, 47 1/2 Zhr. bez., pr. Frühjahr 49 1/2 Zhr. bez.

Gerste fest, 69.70 pfd. große pomm. pr. Septbr. Oktbr. 42 1/2 Zhr. bez., 69.70 pfd. pr. Oktbr. Novbr. ohne Benennung 42 1/2 Zhr. bez.

Hafer 47.50 pfd. pr. Septbr. Oktbr. 33 Zhr. Br. 32 1/2 Zhr. Br.

Rüben stark offerirt und flau, loco 96, 97 Zhr. bez. Rübel fest, loco 15 1/2 Zhr. Br., pr. August Septbr. 15 1/2 Zhr. Br., pr. Septbr. Oktbr. 15 1/2 Zhr. Br., pr. Oktbr. Novbr. 15 1/2 Zhr. bez. und Br.

Leinöl loco inkl. Faß 13 1/2 Zhr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 13 1/2 Zhr. bez.

Spiritus steigend, loco mit und ohne Faß 17 1/2 pfd. bez., pr. Juli, Juli-August und August Septbr. 18, 17 1/2 pfd. bez., pr. Septbr. Oktbr. 17 1/2 pfd. bez. und Br., pr. Okt. Novbr. 17 1/2 pfd. Br., pr. Frühjahr 17 1/2 pfd. bez., Br. und Br.

## Stolper Marktpreis vom 31. Juli.

Wagen d. Schfl.	2 25	Buchweizengr.	10
Roggen	1 22	Bier I. 3	100 N.
Gerste	1 10	Braunwein d. I. rt.	5
Hafer	1 3	Heu d. Et. 1	110 Wfr.
Erbien	2 5	Stroh d. Schod.	9 10
Kartoffeln	16	Brennd., hart., Kist.	5
Butter pro Pfund	6 6	desal. weiches	3

## Berliner Börse vom 30. Juli 1858.

Stamm-Actien.			Prioritäts-Actien.			Pantbriefe.			Reutenbriefe.			Bank-Actien.		
Stamm-Actien.	Zt.	Brief Geld.	Prioritäts-Actien.	Brief Geld.	ditto	ditto 2. Serie	Brief Geld.	Reutenbriefe.	Brief Geld.	Bank-Actien.	Brief Geld.	Brief Geld.	Brief Geld.	
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	81	Aachen-Düsseldorf	4	86 1/2	Stargard-Posen	4	Preuss. Bank-Antheil-Sch.	4	139 1/2	Disc.-Comm.-Anth.	4		
Aachen-Masricha	4	35 1/2	ditto 2. Emission	4		ditto 2. Emission	4 1/2	Rarl Kassenv.-Bank-Actien	4	121	Pomm. Rittersch. dito	4	120	
Amsterdam-Rotterdam	4	66	Aachen-Masricha	4 1/2		Thüringen-Halle	4 1/2				Braunschweig 70 % Einzahl.	4		
Bergisch-Märkische	4	78	Bergisch-Märkische	5	102 1/2	ditto 3. Emission	4 1/2				Dessauer	4		
Berlin-Anhalt	4	125	ditto 2. Serie	5	101 1/2	Froussische Fonds.					Weimarische 60 % Einzahl.	4		
Berlin-Hamburg	4	105 1/2	ditto 3. Serie (Dort.-Soest)	4	85	Freiwillige Anleihe	4 1/2				Darmstädter	4		
Berlin-Potsdam-Magdeburg	4	137 1/2	Berlin-Anhalt	4	93	Staats-Anleihe von 1850	4 1/2				Ausländische Fonds.			
Berlin-Stettin	4	109 1/2	Berlin-Hamburg	4 1/2	102	ditto von 1852	4 1/2				Inscr. b. Stieglitz 2 u. 4. Anl.	4		
Breslau-Schweidn.-Freib. alte	4	94 1/2	ditto 2. Emission	4 1/2	102	ditto von 1853	4				Anleihe bei v. Rothschild	5		
ditto neue	4	91 1/2	Berlin-Potsd.-Magdeb. Lit. A. B.	4	90 1/2	ditto von 1854	4 1/2				Neue Russ.-Engl. Anleihe	5		
Brieg-Neisse	4	65	ditto Lit. C.	4 1/2	94 1/2	ditto von 1855	4 1/2				Russ. 5. Anleihe b. Stieglitz	5		
Cöln-Crefeld	4	69	ditto Lit. D.	4 1/2	98 1/2	Präm.-Anleihe v. 1855 a 100%	3 1/2				Russ.-Poin. Schatz-Oblig.	4		
Cöln-Minden	3 1/2	146	Berlin-Stettin	4 1/2	100 1/2	Staats-Schuld-Scheine	3 1/2				Certificate Lit. A. a 300 fl.	5	93	
Wilhelmsb. (Cos.-Odbg.) alte	4	50 1/2	Cöln-Minden	4 1/2	100 1/2	Präm.-Scheine der Seehandlg.	3 1/2				ditto Lit. B. a 200 fl.	5	21	
ditto neue	4	50 1/2	ditto 2. Emission	5		Schuldversch. d. Kur.-u. Neum.	3 1/2				Neue Pfandbriefe	4	81	
Eilsabethbahn	4		ditto 3. Emission	4		Oderdeichbau-Obligat., gar.	4 1/2				Neueste dito 3. Ein. in SR.	4		
Ludwigshafen-Bexbach	4	142	ditto 4. Emission	4	86 1/2	Stadt-Obligationen, Berliner	4 1/2				Partial-Obligat. a 500 fl.	4	86	
Magdeburg-Halberstadt	4	192 1/2	Wilhelmsbahn (Cosel-Oderbg.)	4		ditto	3 1/2				Wechsel-Course.			
Magdeburg-Wittenberge	4	33 1/2	Düsseldorf-Elberfeld	4		Kur- und Neumärkische	3 1/2				Amsterdam 250 fl.	Kurz	146	
Mainz-Ludwigshafen	4	83	ditto 2. Emission	5		Ostpreussische	3 1/2				ditto 250 fl.	2 M.	131	
Mecklenburger	4	47 1/2	Magdeburg-Halberstadt	4		Pommersche	3 1/2				Hamburg 300 mk.	Kurz	151	
Münster-Hamm	4		Magdeburg-Wittenberge	4 1/2		Posensche	4				ditto 300 mk.	2 M.	61 1/2	
Neustadt-Weissenburg	4 1/2		Niederschlesisch-Märkische	4		ditto	3 1/2				London 1 Lstrl.	3 M.	79 1/2	
Niederschlesisch-Märkische	4	92	ditto	4		Schlesische	3 1/2				Paris 300 fr.	2 M.	96	
Niederschlesische Zweigbahn	4	77 1/2	ditto 3. Serie	4		vom Staat garant. Lit. B.	3 1/2				Wien 20 fl.-Fuss	2 M.	102	
Nordbahn, Kurf. Fr. Wilh.	4	54 1/2	ditto 4. Serie	5		Westpreussische	3 1/2				Augsburg 150 fl.	2 M.	99 1/2	
Oberschlesische Lit. A.	3 1/2	138 1/2	Nordbahn, Kurf. Fried. Wilh.			Kur- und Neumärkische	4				Leipzig 100 thlr.	8 T.	99 1/2	
ditto Lit. B.	3 1/2	128 1/2	Oberschlesische Lit. A.			Pommersche	4				ditto dito	2 M.	99 1/2	
Oestr.-franz. Staats-Eisenbahn	5	166 1/2	ditto Lit. B.	3 1/2		Preussische	4				Frankfurt a. M. 100 fl.	2 M.	99 1/2	
Prinz Wilh. (Steele-Vohw.)	4	58	ditto Lit. D.	4		Rheinische u. Westphäl.	4				Petersburg 100 SR.	3 W.	99 1/2	
Rheinische, alte	4	85	ditto Lit. E.	3 1/2	77 1/2	Sächsische	4				Gold-Course.			
ditto neue	4		Oestr.-franz. Staats-Eisenbahn	3	270	Schlesische	4				Friedrichsd'or		109 1/2	
ditto neueste	5	80	Prinz Wilh. (St.-Vohw.) 1. Serie	5		Bank-Actien.					Leisd'or			
ditto Stamm-Pri.	4		ditto 2. Serie	5		Preuss. Bank-Antheil-Sch.	4				Gold al mareo in Imper. f.			
Ruhrort-Kref.-Krs.-Gladbach	3 1/2	92	Rheinische Prior. Oblig.	4		Rarl Kassenv.-Bank-Actien	4	121			Königl. sächs. K.-Anw.			
Stargard-Posen	3 1/2	91 1/2	Rheinische vom Staat garant.	3 1/2										
Thüringen-Halle	4		Ruhrort-Kref.-Krs.-Gladbach	4										